

# Fruchtbarer Widerstand

## Die Geschichte „SoliLa!“ zwischen Landbesetzungen, Recht auf Stadt und gutem Essen für alle!

Es ist unübersehbar, immer mehr bunte Pflanzen sprießen an verschiedenen Ecken der Stadt – in Hochbeeten, auf Baumscheiben und in Baulücken. Doch während manche Gartenprojekte von der Stadtverwaltung gefördert werden, sehen sich andere mit Zerstörung und Vertreibung konfrontiert. SoliLa! ist ein Kollektiv, das aus einer Landbesetzung entstand und über den Aufbau einer solidarischen StadtLandwirtschaft versucht, sich nicht nur Lebensmittelproduktion, sondern auch Stadtgestaltung ein Stück weit (wieder)anzueignen. **VON DREI PERSONEN DES KOLLEKTIVS SOLILA! (SOLIDARISCH LANDWIRTSCHAFTEN!)**

### Land denen, die es bewirtschaften (wollen)!

Begonnen hat die Geschichte SoliLa!s im Jahr 2012 auf einem besetzten Stück Land im Norden Wiens. Scheinbar spontan waren am 17. April, dem globalen Tag des kleinbäuerlichen Widerstands, um die hundert Menschen zusammengekommen. Mit Werkzeugen, vorgezogenen Jungpflanzen und Saatgut ausgestattet, verschafften sie sich gemeinsam Zugang zu einer nicht mehr genutzten landwirtschaftlichen Fläche, um diese wieder zu bepflanzen. Ziel war es, die geplante Verbauung des Feldes zu verhindern, den fruchtbaren Boden zu erhalten und einen selbstorganisierten offenen Ort des Austausches zu schaffen.

Was wie eine punktuelle Einzelaktion wirkte, hat zentrale historische wie auch transnationale Bezugspunkte. Die Aktionsform der Landbesetzung ist sowohl eine konkrete Strategie, um sich Land



Abb. 1: Landbesetzung im Donauefeld. Foto: SoliLa! 2013

anzueignen, wie auch ein politisches Statement, um ausschließende Eigentumsverhältnisse in Frage zu stellen. In vielen Fällen werden durch Landbesetzungen auch

praktische Beispiele dafür geschaffen, wie eine Stadtgestaltung von unten aussehen kann.

Die Zahl an Personen und Gruppen, die sich in Europas

Städten Brachflächen aneignen und bepflanzen, wächst stetig. Eines dieser Projekte ist „Potager Collectif des Lentillères“ in Dijon. Als Teil des europaweiten „Reclaim the Fields“-Netzwerks<sup>1</sup>, einer Konstellation von Hofkollektiven, Landbesetzungen und anderen Menschen, die sich die Gestaltung der Lebensmittelproduktion wieder aneignen wollen, besetzten sie 2010 eine Brachfläche, um dort Gemüse anzubauen. Die Stadtverwaltung unternahm als Reaktion darauf verschiedene Versuche, um diese unerlaubte Nutzung der Fläche zu unterbinden. Zu den absurdesten zählte wohl das Ausheben von mehreren über 2 Meter tiefen Gruben. Doch auch große Löcher lassen sich gemeinsam wieder zuschütten, und so wird im „Potager Collectif“ noch immer solidarisches Gemüse produziert und am wöchentlichen Markt zu freien Preisen verteilt<sup>2</sup>.

Barcelona ist eine weitere Stadt, aus der sich eine Mutgeschichte der Landbesetzungen erzählen lässt. Bereits im Jahr 2001 wurde am Stadtrand ein ehemaliges Lepira-Krankenhaus samt umliegenden Gärten besetzt. Bekannt geworden ist das Projekt „Can Masdeu“ durch einen dreitägigen Räumungsversuch im Jahr 2002, welcher durch die massive Unterstützung der Nachbarschaft und solidarischer Personen letztendlich verhindert werden konnte. Seitdem wachsen und gedeihen nicht nur zahlreiche Gemeinschaftsgärten, sondern auch Gemüsegelder, um die zwanzig BewohnerInnen sowie die Küche des hauseigenen autonomen Kulturzentrums zu versorgen<sup>3</sup>.

In Wien zählt die Strategie der Landbesetzung eher zu jenen Aktionsformen, die in Vergessenheit geraten war (oder geraten „wurde“). Während es der SiedlerInnenbewegung vor knapp hundert Jahren noch gelang, sich langfristig genügend Land anzueignen, um eigene Wohnhäuser zu errichten und sich mit Lebensmitteln zu



Abb. 2: Kartoffel-Vielfalt-Aktionstag, bei dem 45 verschiedene Kartoffelsorten gepflanzt wurden  
Foto: SoliLa! 2014

versorgen, wurden die Besetzungen von SoliLa! jeweils bereits nach nicht einmal zwei Wochen brutal geräumt. Es wird wohl noch einiges an Durchhaltevermögen und breiten Allianzen benötigen, um auch in Wien die bedürfnisorientierte und selbstbestimmte Nutzung von Brachflächen als gangbare Strategie (wieder) durchzusetzen.

#### Wessen Stadt?!

Aber warum eigentlich Landwirtschaft in der Stadt? Um diese Frage aufzuwerfen und den Zusammenhang von Ernährungssouveränität<sup>4</sup> und einer Stadtgestaltung von unten zu diskutieren, besetzte SoliLa! im Mai 2013 eine nicht mehr genutzte Fläche im Donaufeld. Bekannt für seine Felder und Gemüsegärtnereien ist dieses Gebiet aktuell Zielscheibe des Stadtentwicklungsplans. In den nächsten Jahren sollen auf den rund 60 Hektar über 6.000 Wohnungen gebaut werden.

In einer Stadt, welche sich zunehmend mit urbanen Gartenprojekten schmückt, scheint es widersprüchlich, dass fruchtbare

Böden versiegelt werden. Oder doch nicht? Braucht eine wettbewerbsfähige Stadt bunte Gärten, um attraktiv zu sein, während gleichzeitig durch immer neue Bauvorhaben im Interesse der Bauindustrie Stadt „entwickelt“ wird? Das Bevölkerungswachstum dient dabei als zentrale Legitimationsstrategie, und der Leerstand von zigtausenden Wohnungen und Büros bleibt meist unerwähnt.

Der aktuelle Urban-Gardening-Hype mit seinem Versprechen der individuellen, kreativen Stadtaneignung, samt staatlichen Fördergeldern für Gemeinschafts-

## Die Frage, welche Stadt wir wollen, ist eng verknüpft mit der Frage, welches Ernährungssystem wir wollen ...

gärten, wirkt vor diesem Hintergrund wie eine Befriedungsstrategie. Doch die neuen begrünten Wände können die Verbauung von Feldern nicht aufwiegen und Hochbeete die Stadtbevölkerung nicht ernähren. Als Teil der Bewegung für Ernährungssouveränität ist es SoliLa! ein Anliegen, landwirtschaftliche Flächen in der Stadt zu erhalten und zu bewirtschaften, da auch in Zukunft



Abb. 3: Design: SoliLa!

Gemüse wohl nicht in den Regalen der Supermärkte wachsen wird.

Das Verhältnis von Gemüseanbau in der Stadt und Wohnraum bleibt jedoch ein relevantes

für leistbares Wohnen! Am besten umsonst! Die selbstbestimmte Aneignung und Nutzung von Land in der Stadt und die Forderung nach Häusern für jene, die drin wohnen

## Ein Zusammendenken von Ernährungssouveränität und Recht auf Stadt ist zentral, da es bei beiden um die Frage geht: Wer entscheidet eigentlich über Dinge, von denen wir alle betroffen sind?!

Thema. Einerseits können hübsche Gärten Aufwertungsprozesse von Stadtteilen vorantreiben, was in weiterer Folge in vielen Fällen zur Verdrängung der weniger zahlungskräftigen BewohnerInnen führt. Andererseits wird immer wieder von einem Interessenkonflikt zwischen Feld und Wohnhaus gesprochen. Auch während der Landbesetzung im Donaufeld wurde mehrmals die Frage aufgeworfen: „Seid ihr denn gegen den Bau von leistbaren Wohnungen?“ Als Reaktion darauf organisierte SoliLa! gemeinsam mit dem Bündnis Wilder Wohnen, als zwei Initiativen des Netzwerks „Recht auf Stadt“ in Wien, eine Podiumsdiskussion am besetzten Feld. Die Antwort war klar: Ja, SoliLa! ist

(wollen), widersprechen sich nicht, sondern sind zwei Formen des Widerstandes gegen die Neoliberalisierung von Stadt. Es geht nicht

darum, städtische Landwirtschaft gegen leistbares Wohnen auszuspielen, sondern gemeinsam ein Zeichen zu setzen gegen Privatisierung, Kommerzialisierung und Spekulation mit Wohnraum, genauso wie mit fruchtbaren Böden. Für SoliLa! ist die Frage, welche Stadt wir wollen, eng verknüpft mit der Frage, welches Ernährungssystem wir wollen. Der Kampf für eine selbstbestimmt gestaltete Stadt, welche sich an den Bedürfnissen der BewohnerInnen orientiert und nicht an der reinen Verwertungslogik und Profit-Maximierung, ist somit eng verwoben mit einer Veränderung des herrschenden ausbeutenden Lebensmittelsystems.

### Gutes Gemüse für alle!

Doch wie könnte eine solidarische StadtLandwirtschaft konkret aussehen?

Nach den brutalen Räumungen der beiden Landbesetzungen in den vergangenen zwei Jahren hat SoliLa! in dieser Saison die Strategie verändert, den Fokus verschoben und Land gepachtet. Der Hauptgrund für diese Entscheidung ist das Anliegen, längerfristig eine antikapitalistische, kleinstrukturierte, ökologische und solidarische StadtLandwirtschaft aufzubauen. Solidarisches Landwirtschaften bedeutet für SoliLa!, bedürfnisorientiert, nichtkommerziell und kollektiv



Abb. 4: Erste Beete werden bei der Landbesetzung in Jedlersdorf angelegt. Foto: SoliLa! 2012

zu arbeiten und die Dichotomie zwischen Konsumierenden und Produzierenden ein Stück weit aufzubrechen. SoliLa! versucht, das Geerntete all jenen zur Verfügung zu stellen, die es benötigen und sich teures Biogemüse sonst nicht leisten können oder wollen. Derzeit zählen zwei Wagenplätze, ein Haus-Projekt, zwei Kost-nix-Läden und deren BesucherInnen, ein selbstverwaltetes Café sowie die eigenen Mägen zu den unregelmäßigen AbnehmerInnen des Gemüses, welches auf knapp 2.000 m<sup>2</sup> produziert wird.

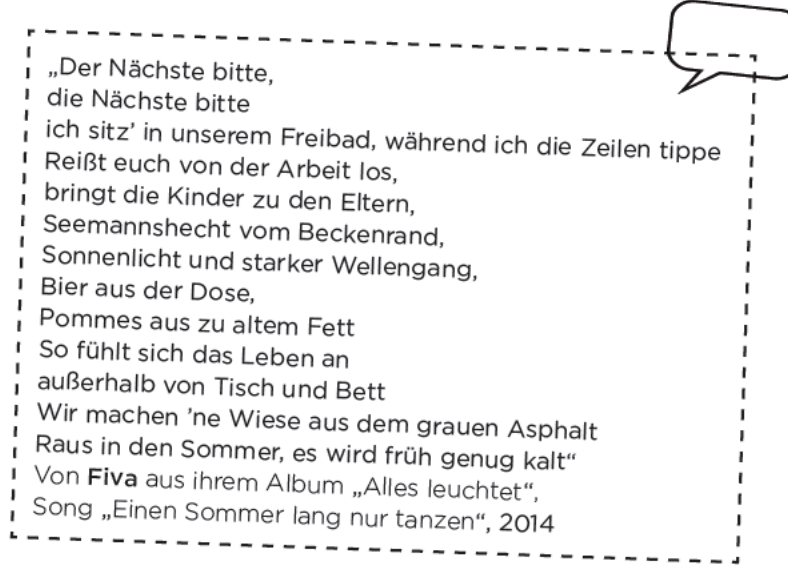
Entgegen einer kapitalistischen Lebensmittelproduktion und einer Neoliberalisierung von Stadt versteht sich SoliLa! als konkreter Versuch, sich Raum anzueignen und zu bespielen, und zwar nach den eigenen Ideen und Bedürfnissen. Ein Zusammendenken von Ernährungssouveränität und Recht auf Stadt ist dabei zentral. Denn bei

beiden Zugängen geht es um die Frage: Wer entscheidet eigentlich über Dinge, von denen wir alle betroffen sind?! SoliLa! versteht das Gemüsefeld als kleinen Versuch, sich über den Aufbau einer solidarischen StadtLandwirtschaft diese Gestaltungsmacht (wieder) anzueignen und das gute Leben für alle jetzt sofort zumindest ein Stück weit zu verwirklichen. ☺

Für mehr Infos zu SoliLa!  
[solila.blogspot.eu](http://solila.blogspot.eu)

- 1 Für mehr Info siehe: <http://www.reclaimthefields.org>.
- 2 Für mehr Info siehe: <https://lentilleres.potager.org>.
- 3 Für mehr Info siehe: <http://www.canmasdeu.net>.
- 4 Für mehr Info zu Ernährungssouveränität siehe: <http://www.ernaehrungssouveraenitaet.at>.

*Dieser Text wurde von drei Personen des Kollektivs SoliLa! verfasst und spiegelt ihre Erfahrungen und Sichtweisen wider. Auch wenn vieles dabei von den anderen geteilt wird, handelt es sich nicht um eine Gruppenmeinung.*



„Der Nächste bitte,  
die Nächste bitte  
ich sitz' in unserem Freibad, während ich die Zeilen tippe  
Reißt euch von der Arbeit los,  
bringt die Kinder zu den Eltern,  
Seemannshecht vom Beckenrand,  
Sonnenlicht und starker Wellengang,  
Bier aus der Dose,  
Pommes aus zu altem Fett  
So fühlt sich das Leben an  
außerhalb von Tisch und Bett  
Wir machen 'ne Wiese aus dem grauen Asphalt  
Raus in den Sommer, es wird früh genug kalt“  
Von **Fiva** aus ihrem Album „Alles leuchtet“,  
Song „Einen Sommer lang nur tanzen“, 2014

*content & keywords* **SoliLa!** is a collective that was created during a land squatting action in Vienna in 2012. The aim of SoliLa! is to build up a non-commercial urban agriculture project in order to reclaim food production and to raise the issue of neoliberalization of the city. For SoliLa! the struggles for Right to the City and Food Sovereignty are closely related.

**Land squatting, Right to the City, urban agriculture, non commercial agriculture, Vienna.**